



Trauer um Rot-Kreuz-Legende
Der Gründer der Rettungsstelle
Annaberg wurde erschossen.

→ CHRONIK 18

Wilderer erschießt vier Menschen

Drama in Niederösterreich. Drei Polizisten und ein Rettungssanitäter wurden mit Jagdgewehr getötet

DIE FLUCHT DES WILDERERS

Kollaprielt: Hier befinden sich die Einsatzkräfte

Großpriel

Aufenthaltsort des Schützen: Sein Bauernhof

1. 16. September, kurz vor 0 Uhr
Die Sondereinheit Cobra stoppt auf der Suche nach einem Wilderer ein verdächtiges Fahrzeug. Der Lenker tötet einen Cobra-Beamten und kurz danach einen Rot-Kreuz-Helfer. Der Schütze flüchtet zu Fuß, trifft gegen 0.30 Uhr auf eine Polizeistreife und tötet einen Beamten mit einem Kopfschuss, den zweiten Polizisten nimmt er als Geisel.

2. Flucht
Mit dem Polizeiauto rast der Mann mit seiner Geisel fast 70 Kilometer in sein Heimatdorf Großpriel.

3. 17. September, ab 7 Uhr
Der Schütze hat sich in seinem Bauernhof verschanzt. Wenig später wird die Geisel tot auf seinem Grundstück gefunden.

Donau, Melk, Ybbs a. d. Donau, Scheibbs, Lilienfeld, Annaberg, NÖ

10 km

KURIER Grafik: Solomon / Foto: Google Earth

MITGEWIRKT HABEN:
WOLFGANG ATZENHOFER, SIMON MOSER, JULIA SCHRENK, BIRGIT SEISER, PATRICK WAMMERL, JOHANNES WEICHHART UND JÜRGEN ZAHRL

Die Verfolgung eines seit Jahren gesuchten Wilderers hat in der Nacht auf Dienstag mit einer Tragödie geendet. Ein 55 Jahre alter Transportunternehmer aus dem Bezirk Melk, NÖ, soll zunächst bei einer nächtlichen Kontrolle in Annaberg (Bezirk Lilienfeld) zwei Polizeibeamte und einen Rot-Kreuz-Sanitäter erschossen haben. Dann raste er mit einem Polizisten als Geisel in seine Heimatgemeinde Großpriel (Bezirk Melk) und verschanzte sich in seinem Haus. Dort lieferte sich Alois Huber einen wilden Schusswechsel mit dem Einsatzkommando Cobra. Auch die Geisel starb durch die Waffe des Amokschützen. Bei Redaktionsschluss dauerte die Polizeiaktion noch an.

Verstärkte Kontrollen

Die Bluttat nahm kurz vor Mitternacht in der Gemeinde Annaberg im Bezirk Lilienfeld ihren Lauf. „Wir hatten in dem Gebiet in den vergangenen Jahren zur Hirschbrunft immer wieder einen Wilderer. Deshalb gab es eine verstärkte Überwachung“, schildert Bezirkshauptmann Ernst Anzeletti. Da man davon ausgehen musste, dass ein Wilderer auch bewaffnet ist, wurde wegen des erhöhten Risikos das Einsatzkommando Cobra hinzugezogen. Die Beamten lagen Montagabend auf der Lauer und

raste jedoch davon und konnte entkommen. Kurz darauf hielt der Wagen an.

„Es kam danach zu einem ersten Schusswechsel, bei dem ein Cobra-Beamter getroffen wurde“, sagt Polizeisprecher Johann Baum-schlager.

Ein Rettungswagen wurde zur Versorgung des Verletzten angefordert. Der 70-jährige Sanitäter und ehemalige Ortsstellenleiter von Annaberg, Johann Dorf-wirth, war zusammen mit einer Kollegin als erster zur Stelle. Aus Sicherheitsgründen saß ein Polizeibeamter am Beifahrersitz des Rettungswagens. Bei der Anfahrt zum Tatort eröffnete der Wilderer sofort das Feuer und traf Dorf-wirth, der am Steuersaß, tödlich. Der getroffene Cobra-Beamte starb später im Krankenhaus St. Pölten.

Kaltblütig

Dann flüchtete der Amokläufer mit seiner Jagdgewehr zu Fuß, bis er auf einen Streifenwagen traf. „Mit unvorstellbarer Kaltblütigkeit schoss er einem der Beamten in den Kopf“, schildert ein Kriminalist. Polizist Johann Ecker aus dem Bezirk Scheibbs war auf der Stelle tot.

Fortsetzung auf Seite 16

Getötete und verletzte Polizisten durch Schusswaffengebrauch

Gefährlicher Job

11. Februar 2011: Zwei Polizisten werden bei der Verfolgung eines Häftlings im Bezirk Baden angeschossen. Ein Beamter stirbt, der Täter begeht Selbstmord.

Pkw-Kontrolle in Wien-Ottakring angeschossen. Der Schütze steigt aus dem Wagen und feuert.

15. April 2003: Bei der missglückten Festnahme zweier Einbrecher gelangt ein Krimineller an die Dienstwaffe. Zwei Polizisten

Verfolgung des RAF-Terroristen H. L. Meyer wird ein WEGA-Beamter in Wien zwei Mal getroffen, der Terrorist erschossen.

25. März 1998: Mit einem aufgesetzten Genickschuss töten zwei Brüder in Wien-Alsergrund



Alois Huber ist ein erfahrener Jäger. Der 55-Jährige ist Mitglied eines Schützenvereins und gilt unter Kollegen als „korrekter Weidmann“

Freund die Bluttat am Telefon gebeichtet

Interview. KURIER sprach mit gutem Bekannten

KURIER: Herr Huthansl, Sie wurden in der Früh vom Verdächtigen angerufen.

Herbert Huthansl: Ja, er hat mich kurz nach 7 Uhr in der Früh am Handy angerufen und eine Art Beichte abgelegt.

Es ist ein Wahnsinn, er ist ein wirklich guter Freund. Zuerst dachte ich, dass er mich darüber informiert, dass er in Allentsteig einen Hirsch geschossen hat. Er ist ein begeisterter Jäger.

Was hat er Ihnen gesagt?

Er hat gesagt, ich bin der Wilderer drinnen in Annaberg. Ich hab' drei Leute erschossen. Das Haus ist von Polizei umzingelt. Außerdem hat er gesagt, „ich hab' die Burgi schon erlöst“. Das war sein Hund, der hat bei ihm alles gegolten.

Hat er Ihnen gesagt, wie es jetzt weitergehen soll?

Nein, nicht direkt. Er hat so komische Andeutungen gemacht. Es ist eh nix mehr,

und er habe selbst einen Streifschuss am Bauch.

Hätten Sie dem Alois Huber das alles zugetraut?

Nein, auf keinen Fall. Ich hätte niemals mit so etwas gerechnet. Ich glaube, dass er irgendwie dem Leben ein Ende setzen will. Es ist einfach furchtbar. Ich habe der Polizei auch angeboten, ihn mit einem Megafon oder mit dem Telefon zur Aufgabe zu bewegen.

Hat sich Ihr Freund gerade in der letzten Zeit irgendwie verändert?

Vor ein paar Wochen hat er erstmals angefangen darüber zu reden, dass er irgendwelche Probleme hat. Dass er so etwas wie ein zweites „Ich“ habe. Ich glaubte, er hat irgendwie große persönliche Probleme, und dass er sich als schizophren fühlt. Dass er dabei seine angebliche Wilderei gemeint haben könnte, auf das wäre ich nie im Leben gekommen.



Herbert Huthansl, der Freund des mutmaßlichen

Die Polizei rückte mit Panzern

Drama in NÖ.
Amokschütze verschanzte sich in seinem Haus. Großpriel wurde hermetisch abgeriegelt. Ein stundenlanger Psycho-Krieg mit der Polizei war die Folge.

Fortsetzung von Seite 15.

Dass rund um den Tatort in Annaberg nicht mehr Menschen zu Schaden gekommen sind, grenzt laut Polizei an ein Wunder. Im Kugelhaag schlugen mehrere Projektile in geparkte Autos und den Mauern von Wohnhäusern ein. „Es war überall Blaulicht. Meine Tochter hat gesagt, ich soll nicht aus dem Haus gehen“, schildert Augenzeugin Krimhilde Wais. Wirtin Gertraud Eberhardt befand sich vor Mitternacht auf dem Heimweg: „Nur kurze Zeit später fielen die Schüsse. Es ist ein Riesenglück, dass es mich nicht erwischt hat.“



Polizeisprecher Baumschlager kann es nicht fassen: Der Wilderer hat drei seiner Kollegen und einen Rot-Kreuz-Helfer erschossen

Belagerung

Alois Huber soll mit dem Streifenwagen – mit einem Polizisten als Geisel geflüchtet sein. Für ihn gilt die Unschuldsumutung. Die Cobra heftete sich an seine Fersen. Der Amokschütze fuhr zu seinem Haus nach Großpriel im Bezirk Melk und verschanzte sich dort.

„Er hat weitere Todesopfer in Kauf genommen“, sagt Baumschlager. Denn bei der Zufahrt eines Cobra-Einsatzfahrzeuges schoss der Unternehmer mit seinem Jagdgewehr gezielt in Kopfhöhe auf die Windschutzscheibe des Fahrzeuges. Das Glas war zum Glück gepanzert. Da das Einsatzkommando Cobra davon ausgehen musste, dass sich der vermisste Polizist

Sondereinheit Cobra

Das Einsatzkommando Cobra ist der Generaldirektion für öffentliche Sicherheit im Innenministerium direkt unterstellt. Der Hauptsitz und das Trainingsareal befinden sich in Wiener Neustadt. Weitere Cobra-Standorte gibt es in Wien, Graz, Linz, Innsbruck, Salzburg, Klagenfurt und Feldkirch. Dem Einsatzkommando gehören derzeit etwa 450 Personen an, darunter zwei Frauen. Die Truppe ist für Einsätze mit sehr hohem Gefahrenpotenzial geschult. Dazu zählen Geiselnahmen, Festnahmen von Gewalttätern sowie Operationen gegen die organisierte Kriminalität und gegen Terroristen.

und vielleicht auch weitere Geiseln in der Gewalt von Huber befinden könnten, wurde versucht, Verhandlungen mit dem Mann aufzunehmen.

Großeinsatz

In der kleinen Zehn-Häuser-Siedlung Kollapriel, wenige Kilometer von Melk entfernt, wurde ab den frühen Morgenstunden die ganze Brisanz rund um den Amokläufer spürbar. Dutzende Zivil- und Einsatzfahrzeuge aller in Österreich greifbaren Sondereinheiten der Polizei wurden in dem kleinen Bauernhof zu einer gewaltigen Einsatzdrehkreise zusammengeschoben. Eine Hundertschaft an verummten und bewaffneten Spezialkräften, aber



Die Exekutive zog ihre Sondereinheiten in Kollapriel nahe Großpriel zusammen. Um die Einsatzkräfte zu schützen, wurden Panzer von Polizei und Heer eingesetzt



Der Schütze durchbrach mit seinem Geländewagen eine Polizeisperre. Das Fahrzeug blieb nach der Bluttat zurück



Polizist Johann Ecker wurde bei dem Einsatz erschossen



Krimhilde Wais ging auf Anraten der Tochter nicht aus dem Haus

„Es ist ein unglaubliches Verbrechen. Wir haben gute Leute verloren.“

Johann Baumschlager
Polizei-Sprecher

auch zahlreiche Sanitäter sowie Feuerwehrleute wurden in dem Ort versammelt. Die Ungewissheit, wann man gegen den Schützen vorgehen will, war auf Schritt und Tritt spürbar.

„Wir dachten zunächst an eine Großübung, als in der Früh die ersten Autos aufgefahren sind“, schildert eine Bäuerin aus Großpriel. Die Ansammlung von Einsatz-

kräften, auch mit schwerem Gerät zum Eigenschutz, wurde im Ort immer massiver. Der Verdächtige setzte gefährliche Langwaffen ein und sei ein guter Schütze, hieß es immer wieder aus Polizeikreisen. Auch von Handgranaten und Sprengstoff war die Rede. Kurz nach Mittag wurde der von der Wiener Sondereinheit WEGA herbeigeschaffte Schützenpanzer auch durch drei Panzerfahrzeuge des Bundesheeres verstärkt.

In einer eiligst einberufenen Pressekonferenz Dienstagnachmittag in Lilienfeld sprachen Polizei und Rotes Kreuz zunächst den Angehörigen der Opfer ihre Anteilnahme aus. Zu diesem Zeitpunkt war der Hof des Schüt-

zen von Cobra-Beamten immer noch umstellt. Da die ermordete Geisel im Funkstreifenwagen in einem Nebengebäude aufgefunden wurde, bereitete die Cobra einen Zugriff vor. „Der Täter befindet sich alleine im Haus und die Kontaktaufnahme gestaltete sich äußerst schwierig“, berichtet Roland Scherscher vom Landesamt für Verfassungsschutz. „Es ist der schwärzeste Tag für die Einsatzorganisationen in Niederösterreich.“

Die Vorgangsweise des Täters sei äußerst skrupellos gewesen, er habe ohne Vorwarnung das Feuer eröffnet. Zu Redaktionsschluss kam es zum Zugriff der Einsatzkräfte.

„Alle töten, die im Weg stehen“

Psychologie. Warum Menschen in blinder Wut um sich schießen

Obwohl manche Indizien einen Amoklauf vermuten lassen, ist die Tat in Niederösterreich nicht klar einzuordnen. Der Begriff Amok bedeutet „in blinder Wut angreifen und töten“. Warum der Wilderer aus Niederösterreich zur Waffe griff, erklärt der Notfallpsychologe Cornel Binder-Kriegelstein. „Er wurde bei einer kriminellen Handlung überrascht, fühlt sich in die Enge getrieben, der Aggressionslevel eskaliert, und er greift zur Schusswaffe, weil sein Plan nicht funktionierte. Flüchten und alle Menschen töten, die ihm im Weg stehen – so lautete sein Verbrechen unter Druck.“

Behring Breivik oder Schulamokläufer vergleichen. Binder-Kriegelstein erklärt den Unterschied: „Amokläufer haben ihre Tat über einen längeren Zeitraum geplant, weil sie sich von bestimmten Personen oder Gruppen bedroht fühlen. Im Fall von Breivik war das der Islam. Diese Menschen spüren innerlich eine langsam entstehende und enger werdende Bedrohung. Manche leiden unter Minderwertigkeitskomplexen. Sie ziehen los, um an einem bestimmten Ort durch die Gegend zu schießen.“

Ob oder wie lange der Verdächtige im aktuellen Fall an einem Plan gearbeitet hat



Der Notfallpsychologe Cornel Binder-Kriegelstein

Psychiater Reinhard Haller beschreibt in seinem Buch die Psyche eines Amokläufers: „In seinem Inneren ballen sich Emotionen der Frustration, des Neides und der Rache zusammen. Er will einmal nicht ‚Nichts‘ sein, sich aus dem Nichts erheben

Kommunikationskrise Amoklauf

Medienethik. Gratwanderung bei Kommunikation mit Pannen

„Es ist eine Grundregel der Krisenkommunikation: Wenn ich noch nicht alles weiß, darf ich keine Details nach außen geben“, meint Kommunikationsberater Rudi Fussi. Er kritisiert die Informationspolitik der Behörden zu dem Amoklauf in Annaberg als „dilettantisch“.

Zunächst habe die Polizei in einer Presseaussendung auf den Fall mit zunächst drei Toten aufmerksam gemacht, dann alle Redaktionen er sucht, nicht zu berichten. Später wurde eine Presseaussendung herausgegeben, in der nur noch von einer Schussabgabe die Rede war.

auf dem Gewissen haben, ein viertes Opfer tötete er später.

Offen und dicht

„Im Grunde genommen wurden hier zwei Kommunikationsstrategien verfolgt: Offen kommunizieren und dicht halten“, analysiert Fussi, der kritisiert, dass die Polizei damit den Medien einen Hühner-Kurs aufgezwungen habe: Zunächst hatten zahlreiche Online-Portale von den Toten berichtet, danach gar nicht mehr, um später die von der Polizei verbreitete abgeschwächte Version zu verbreiten. „Wir leben aber nicht mehr im Jahr 1960, wo man

Dass die Polizei vorübergehende Informationssperren verhängt, ist wiederum für Kommunikationswissenschaftler Peter Vitouch im Sinne der Kooperation zwischen Medien und Behörden ein „Gentlemen's Agreement“, an das sich alle halten sollten. Allerdings: „Es ist kein Zwang. In einer Demokratie ist es zum Glück nicht möglich, Medien zum Stillhalten zu verpflichten.“

Ein ähnliches freiwilliges Abkommen gebe es bei Selbstmorden. Weil Studien ergeben haben, dass Berichte über Freitode Nachahmer inspirieren, sind Medien äußerst zurückhaltend in ihrer

gegen Schützen vor

„Das hätte ich dem Alois nie zugetraut“

Reaktionen. Bekannte beschreiben den mutmaßlichen Täter als „ruhig, nett und besonnen“

„Man kann in niemanden hineinschauen. Aber das hätte ich dem Alois niemals zugetraut.“ Die Meinung von Adelheid W. über den im Ort Kollapriel bestens bekannten Amokläufer aus dem Nachbarort Großpriel (Bezirk Melk) wird von vielen geteilt.

Fassungslos ist auch Alois Lagler. Er ist Jäger und ein benachbarter Jagdpächter des der Wilderei beschuldigten Verdächtigen. Lagler kann das Geschehen gar nicht glauben. „Er war immer eher introvertiert. Dass er zu so etwas fähig sein soll, kann ich nicht glauben“, meint er. Ärger über gewilderte Rehe gab es in den vergangenen Jahren auch in den umliegenden Revieren, erinnert sich Lagler. Er hat ein Schwarzweiß-Bild dabei, auf dem Alois Huber ganz scheu in einer Gruppe von Kollaprielerern zu sehen ist. „Wenn man will, kann man da schon erkennen, dass er lieber etwas abseits war“, meint Lagler.

Kopfschüttelnd beobachtet Dagobert Steinbeck, wie schwere Einsatzfahrzeuge und sogar Panzer im Ort aufrollen. Den, um den sich das ganze Geschehen dreht,



Alois Lagler betrachtet ein Bild aus der gemeinsamen Kindheit



Dagobert Steinbeck kennt Alois H. seit seiner Kindheit: „Ich hätte das nicht für möglich gehalten“

kennt Steinbeck schon von klein auf. Der Bub ist immer am Schulweg an seinem Haus vorbeigekommen. Später hat der Vater ein kleines Fuhrwerksunternehmen gegründet, das Alois übernommen hat. Vor gut einem Jahrzehnt ist seine Frau gestorben. Anzeichen, dass er einmal so eine Katastrophe auslösen könnte, hat Steinbeck aber nie gesehen.

Schießübungen

Alois Huber ist seit fünf Jahren Mitglied eines Schützenvereins. Seit fast zwanzig Jahren ist er Inhaber einer Jagdkarte des nö. Landes-

Jagdverbandes. Von Kollegen wird Alois Huber als „guter Schütze und korrekter Weidmann“ bezeichnet. Er sei „sicher kein Trophäenjäger“ gewesen. Huber wird als „ruhig, nett und besonnen“ beschrieben. Der 55-Jährige sei unauffällig gewesen. Am Hießberg im Bezirk Melk habe er eine Jagdpacht betrieben, er habe keine finanziellen Sorgen gehabt.

Unter seinen Kollegen herrscht Entsetzen und Fassungslosigkeit über die Tat. „Ich kann mir gar nicht vorstellen, was da passiert ist“, sagt ein Jagdkollege. Alois Huber habe immer wieder an

Schießübungen teilgenommen. „Hie und da ist er hergekommen und hat geschossen“, sagt ein Jäger. „Der Hund war immer mit, ohne den ist nix gegangen.“

Huber habe auch an zahlreichen Kursen und Fachseminaren für Jäger teilgenommen. Unter anderem „Wildbewertung“ und „Übungsschießen“. Alois Huber sei ein „vorbildlicher Jäger“ gewesen: „So, wie man ihn sich wünscht“.

Dass der 55-Jährige zu so einer Tat fähig sei, könne man sich nicht vorstellen. In letzter Zeit sei er „ganz normal“ gewesen.

Kaliber 7x64 hat hohe Durchschlagskraft

Experte. „Kann Schutzweste durchschlagen“

Mit einem Jagdgewehr des Kalibers 7x64 soll der Schütze vier Menschen getötet haben. Laut Jagdwaffen-Experte Jörg Eibl handelt es sich dabei um ein gängiges Kaliber: „Diese Munition wird in sogenannten Repetierern verwendet. Nach jedem Schuss muss das Patronenlager nachgeladen werden. Waffen mit so einem Kaliber haben in der Regel maximal fünf Schuss.“

Die Durchschlagskraft sei aber weitaus höher als bei Faustfeuerwaffen, sagt Eibl. Die Munition könne sogar kugelsichere Westen durchschlagen. Denn diese seien oft auf herkömmliche Polizei-Kaliber ausgerichtet.

Der Umgang mit diesen Gewehren sei schwierig. Waffen mit einem Kaliber 7x64 sind sehr präzise und erfordern zugleich viel Erfahrung vom Schützen, erklärt der Experte weiter. Jörg Eibl betreibt ein Waffen-Geschäft in St. Pölten. Als er vom Amoklauf erfuhr, setzte er sich an seinen Computer, um herauszufinden, ob die Waffe aus seinem Handel stammt: „Ich habe nichts gefunden. Ich bin tief betroffen von so einem Wahnsinn.“



WAFFEN EIBL

Jörg Eibl vertreibt Jagdwaffen. Auch die Mauer M98 hat Kaliber 7x64



WAFFEN EIBL

Amokläufer: Serientäter soll acht Hirsche erlegt haben

Serien-Wilderer. Seit Jahren hielt der Gesuchte Polizei und Jägerschaft in Niederösterreich in Atem. Sein Motiv liegt weiterhin im Dunkeln

Noch ist nicht vollständig gesichert, ob es sich beim Amokschützen Alois H. tatsächlich um den seit langem gesuchten Wilderer handelt. Das Deliktregister des mutmaßlichen Serientäters ist jedenfalls umfangreich. Seit mehreren Jahren soll er in Niederösterreich und der Steiermark sein Unwesen getrieben haben.

Begonnen hat die Wilderer-Serie bereits 2008 im steirischen Gesäuse. Seit 2009 konzentrierte sich das Vorgehen des Wilderers auf den Be-



Immer wieder fand man Hirschkadaver ohne Haupt

zirk Lilienfeld, NÖ. Vor allem im Raum Annaberg soll der Mann zugeschlagen haben. Immer wieder wurde seit-

dem illegal geschossenes Wild gefunden, meist kapitale Hirsche.

Schon früh erkannten die Ermittler, dass es sich um ein und denselben Täter handeln musste, war doch das Vorgehen bei den Vorfällen fast identisch. Von den Hirschen wurden stets nur die enthaupteten Kadaver gefunden. Die Köpfe der Tiere waren mit einem scharfen Messer fachmännisch abgetrennt worden. Zudem deutete vieles darauf hin, dass das Wild aus einem Auto heraus er-

schossen wurden. „Die toten Hirsche lagen immer in Straßennähe, oft auf einer Wiese“, berichtete der Lilienfelder Bezirksjägermeister Martin Schacherl. Er selbst weiß von sechs gewilderten Tieren innerhalb von sechs Jahren in seinem eigenen Hegebereich. Jeweils ein weiterer starker Rothirsch wurde in einem südlich von Annaberg gelegenen steirischen Revier und bei Falkenstein im Bezirk Mistelbach erlegt.

Ob weitere Taten auf das Konto des gesuchten Wilde-

rrers gehen, ist noch nicht bekannt. Insgesamt wurden in der Region in den vergangenen Jahren aber mindestens acht Wildkadaver mit abgetrennten Häuptern gefunden.

„Wir sind alle schwer geschockt“, sagte Schacherl am Dienstag. Eigentlich sei vermutet worden, dass der erhöhte Druck durch die Polizeifahndung und die gesteigerte Aufmerksamkeit der Bevölkerung den Schützen vertrieben haben könnten. Schließlich war längst das Landeskriminalamt einge-

schaltet und die Fahndungsmaßnahmen verschärft worden. Tatsächlich dürfte sich der mutmaßliche Täter zusehends verfolgt gefühlt haben.

Alois H. stand entgegen erster Meldungen nie im Visier der Behörden – ermittelt wurde gegen Unbekannt. „Er wird vermutlich bemerkt haben, dass die Kontrollen verstärkt wurden. Deshalb dürfte er das Gebiet gewechselt haben“, sagte der Bezirksjägermeister. Über die Motive kann bisher nur gerätselt werden.

ÜBERBLICK

Party gestört: Elf Burschen vor Gericht

Steiermark. Elf Burschen betreten schweigend den Gerichtssaal: Die Jugendlichen im Alter zwischen 15 bis 20 Jahren sollen bei einer Feier einiges ramponiert haben, nachdem sie die Party als ungebundene Gäste aufgemischt hatten. Ein 18-Jähriger hatte in Hausmannstätten bei Graz via Facebook zu einer Feier gebeten, doch es tauchten weit mehr Gäste auf, als eingeladen waren. Die teilweise vermummten Besucher sollen in den Garten gestürzt sein und dabei das Tor sowie eine Laterne beschä-

Hochwasserschutz für Eferdinger Becken fix

Oberösterreich. Die Hochwasserschutzmaßnahmen im Eferdinger Becken sind fix. Infrastrukturministerin Doris Bures (SPÖ) hat dem Ministerrat am Dienstag den 15a-Vertrag zur Finanzierung vorgelegt, wo er gleich abgesegnet wurde. Sobald der Vertrag zwischen Land und Bund unterzeichnet wird, können die Arbeiten beginnen. Mit einer Investition von 250 Millionen Euro – die Hälfte trägt der Bund – sollen rund 30.000 Menschen u.a. in den Gemeinden Goldwörth, Walding und Ot-



Autofreier Tag führt Radler auf die Autobahn

Steiermark. Mit der „Tour de Graz“ geht am Sonntag der EU-weite autofreie Tag über die Bühne: 29 Kilometer lang ist die

Flexitronics eröffnet Innovationszentrum

Kärnten. Der Konzern Flexitronics hat an seinem Standort Althofen ein Product Innovation Center eröffnet. Es ist das einzige derartige Zentrum in Europa. Flexitronics ist als Fertigungsdienstleister für elektronische Komponenten tätig.

Toter bei Brand in Wohnhaus

Wien. Zu einem folgenschweren Brand ist es in der Nacht auf Dienstag in einem sechsstöckigen Wohnhaus in Wien-Mariahilf gekommen

WEITERE MELDUNGEN

wurden mit leichten Rauchgasvergiftungen behandelt. Die Ursache ist unklar.

Freispruch für Polizisten

Kärnten. Ein hochrangiger Polizist soll eine illegale Prostituierte nicht angezeigt haben – er soll Kunde gewesen sein. Amtsmissbrauch warf der Staatsanwalt dem Kriminalisten vor. Der Beamte beteuerte vor dem Landesgericht Klagenfurt am Dienstag, er habe die Anzeige „aus kriminaltaktischen Gründen“ später machen wollen. Freispruch – nicht rechtskräftig.

Drama beim Rettungseinsatz

Annaberg. Schütze tötete hoch dekorierten Mitarbeiter der freiwilligen Rettung



Andreas Zenker ist tief betroffen. Die Kollegen des getöteten Sanitäters müssen betreut werden



Johann Dorfwirth war 32 Jahre beim Roten Kreuz. Er chauffierte einst den Sarg von Liese Prokop

„Das ganze ist unbegreiflich. Es hat einen unserer verdientesten Mitarbeiter erwischt.“ Der Sprecher des niederösterreichischen Roten Kreuzes, Andreas Zenker, ist tief betroffen. Johann Dorfwirth, Gründungsvater der Rot-Kreuz-Ortsstelle in Annaberg im Bezirk Lilienfeld, ist Montagnacht am Steuer seines Einsatzfahrzeuges im Kugelhagel des Amokschützen gestorben.

Die Rettung war kurz vor Mitternacht zur Versorgung des angeschossenen Cobramannes angefordert worden. Der ehemalige Ortsstellenleiter Johann Dorfwirth aus Annaberg war sofort zur Stelle. Er war mit einer 59-jährigen Kollegin zum Einsatz ausgerückt. Aus Sicherheitsgründen nahm ein Polizeibeamter am Beifahrersitz des Rettungswagens Platz. Bei der Anfahrt zum Tatort eröffnete der Wilderer, der sich verschanzte hatte, sofort das Feuer. „Er hat unseren langgedienten Mitarbeiter einfach hinter dem Steuer erschossen“, erklärt Zenker.

Der Polizeibeamte am Beifahrersitz wurde leicht verletzt. Nur die Sanitäterin, die im Patientenraum saß, blieb unversehrt. Laut ihrer Tochter erlitt die Frau aber einen schweren Schock.

Der 70-jährige Rettungs-

sanitäter war ein Aushängeschild der uniformierten Freiwilligen. Seine ehrenamtliche Arbeit in 32 Jahren beim Roten Kreuz wurde mit 14 Auszeichnungen und Ehrungen gewürdigt.

Dorfwirth war eine schillernde Persönlichkeit. Für seinen unermüdlichen Einsatz für das Allgemeinwohl wurde ihm großer Respekt zu Teil. Dorfwirth war es auch, der beim Begräbnis von Innenministerin Liese Prokop den Sarg chauffierte.

„Er hat mit bloßen Hän-

„Das Ganze ist unbegreiflich. Es hat einen unserer verdientesten Mitarbeiter erwischt.“

Andreas Zenker
Rotes Kreuz NÖ

den die Ortsstelle mitaufgebaut und war seither unermüdlich mit dabei“, sagt Zenker. Der zweifache Familienvater hat in seiner Laufbahn mehr als 7000 Ausfahrten für die Einsatzorganisation absolviert. „Es sind alle geschockt“, sagt Zenker. Nicht nur die Familie des getöteten 70-Jährigen musste psychologisch betreut werden. Auch jene 59-Jährige, die im Patientenraum des

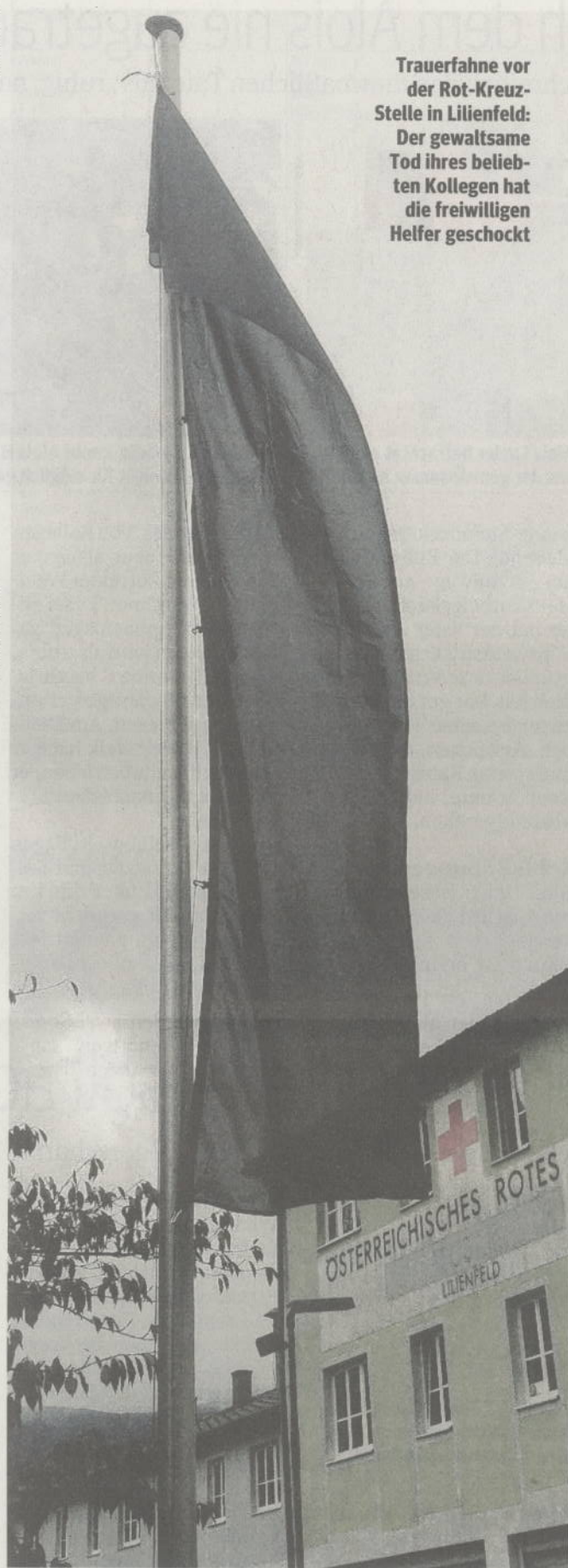


Anton Wieland hörte die Schüsse und ging in Deckung

Rettungswagen hinten mitfuhr und die Bluttat überlebt hat, brauchte die Betreuung des Kriseninterventions-

teams. Einer, der die Bluttat hautnah miterlebt hat, war Herbert Nutz. Der Ortsstellenleiter der Bergrettung Annaberg saß zu Hause, als sich am Montag gegen Mitternacht der erste Schusswechsel direkt vor seinem Anwesen abspielte. „Einige Projektile sind in meinem Haus eingeschlagen, auch mein Auto wurde getroffen“, sagt Nutz. „Zum Glück wurde niemand von meiner Familie verletzt.“

Auch Anton Wieland erlebte die dramatischen Momente: „Ich habe Schüsse gehört und bin sofort in meinem Haus in Deckung gegangen. Ich habe mich gar nicht mehr beim Fenster hinaus schauen getraut. Ein Wahnsinn, was ein Mensch anrichten kann.“



Trauerfahne vor der Rot-Kreuz-Stelle in Lilienfeld: Der gewaltsame Tod ihres beliebten Kollegen hat die freiwilligen Helfer geschockt

FALL KÜHRER

Erst nach Jahren kamen Geheimnisse ans Licht

Prozess. Es war ein Geheimnis, das ein Jugendlicher kurz nach dem Verschwinden Julia Kühners im Juni 2006 in Pulkau einer Bekannten anvertraut hatte: „Ich war der letzte, der die Julia gesehen hat. Ich war mit ihr im Wald was rauchen (gemeint ist Cannabis, Anm.).“

Erst fünf Jahre später erzählte die Frau der Polizei davon. Der Bekannte bestreitet das mittlerweile. Doch für die Zeugin ist klar: „Er wollte etwas loswerden. Nur damals hat halt keiner gedacht, dass die Julia tot ist.“

Auch die Mutter eines weiteren Kühner-Freundes kommt zu Wort. Und sie erklärte schon vor Jahren den Polizisten: „Ich glaube, mein Sohn weiß mehr, als er sagt. Vielleicht will er jemanden decken.“ Dann gab sie noch den Tipp: „Erst müsst's ihr den Sch. (Julias Exfreund, Anm.) knacken.“ Julias damaliger Freund galt ebenfalls lange als Tatverdächtiger.

Drogen

Cannabis war ein Thema – das wird auch gestern von mehreren Freunden bestätigt. Crystal Meth will aber keiner bemerkt haben. Auch nicht jene Frau, die Julias Ex-Freund damit beliefert hatte – sie wurde deswegen bereits verurteilt. Und sie galt einst, gemeinsam mit ihrem Freund, ebenfalls als tatverdächtig. Was darin gipfelte, dass die Cobra das Wohnhaus im Waldviertel stürmte und einen Hund erschoss. Davon wird im Prozess allerdings nicht gesprochen. Ex-Freund Sch. „hatte mehrere Quellen“, erinnert sich Martin H.

Die Verteidigung holte auch einige Zeugen, die unmittelbar nach dem Verschwinden Kühners auf dem Anwesen des Angeklagten Michael Kollitsch waren – dort wurden die sterblichen Überreste im Keller gefunden. Keiner kann sich an Verwesungsgeruch erinnern. Auch habe sich Kollitsch nicht auffällig verhalten. Fortsetzung: Donnerstag.

– MICHAELA REIBENWEIN

KOLUMNE

Knecht

Sind ja irgendwie auch selber schuld

„Kaum auszuhalten: der „Tatort“ vom Sonntag. Dennoch hatte er, verdienterweise, hohe Einschaltquoten: Fast 900.000 sahen dort eine, wie ein Kriminalist im KURIER bestätigte, realistische Darstellung von Prostitution und Frauenhandel in Wien. Rund 6000 Prostituierte gibt es, 3000 davon illegal, viele davon werden zur Prostitution gezwungen.“

Das Tatort-Publikum weiß jetzt, dass das Innenministerium zur Bekämpfung der Zwangsprostitution in Wien genau sechs Ermittler einsetzt. Sechs. Eine Zahl, die gestern auf Ö1 von einem Polizeigewerkschafter bestätigt wurde, ebenso, dass es vor fünf Jahren noch 36 Ermittler

egal uns das Leid, die Qualen, die Schicksale von Zwangsprostituierten sind.

Sechs. Im Vergleich dazu eine andere Zahl: 2400. So viele Beamte kümmern sich in der Fremdenpolizei darum, dass Österreich umfassend vor Flüchtlingen und illegalen Einwanderern geschützt wird, dass gegen verzweifelte Asylsuchende möglichst effizient vorgegangen, dass auch jeder nicht legale Immigrant umgehend in Schubhaft gesteckt und/oder einem völlig undurchschaubaren, unberechenbaren und inhumanen Fremdenrecht zugeführt wird.

Sechs Ermittler dagegen kümmern sich um das Leid von Frauen und Mädchen, die mitten

zum Sex mit Fremden gezwungen werden. Sechs, das sagt: Ist ja nicht so schlimm. Sechs: Selber schuld; wären sie nicht so dumm gewesen, sich herlocken zu lassen, müssten sie jetzt nicht anschaffen. Sechs: Geschieht ihnen doch irgendwie recht. Sechs: Mehr sind sie nicht wert.

Es muss hier auch wieder einmal auf die schändliche Tatsache hingewiesen werden, dass Asylwerber in Österreich nicht arbeiten dürfen: außer als Erntehelfer und als Prostituierte. Sex-Arbeit, bitte, die nehmen wir gern.

Das passt alles gut zusammen. Es heißt immer, Österreich sei ein zivilisiertes Land. Mitunter zweifelt man daran.

Mit 0 % DRITTELFINANZIERUNG bei den HYBRID WOCHEN von 16.–28.9.

Erleben Sie kommentierte Testfahrten mit ÖAMTC Fahrtechnik Profis bei ausgewählten Toyota Partnern. **Nur am 20./21.9. und 27./28.9.** Gleich anmelden! Nur begrenzte Teilnehmeranzahl möglich.

Infos, Termine & Anmeldung: toyota.at/hybrid

